

Migrantinnen und Migranten in der ambulanten Pflege: Ergebnisse einer Erhebung in Bremen und Bremerhaven 2008



**Gesundheitsamt Bremen
Referat Migration und Gesundheit
Eckhard Lotze**



**Institut Arbeit und Wirtschaft
Universität/Arbeitnehmerkammer Bremen (IAW)
Norbert Hübner
Projekt **KoKoQ****

Dezember 2008

Inhalt

Zusammenfassung	2
1. Ziele der Untersuchung	4
2. Rahmenbedingungen und Durchführung der Untersuchung	4
3. Gestaltung des Fragebogens	5
4. Die Adressat(inn)en des Pflegeangebotes	5
4.1 Versorgungssituation von Menschen mit Migrationshintergrund	5
4.2 Geschlechterverteilung und Altersstruktur	7
4.3 Herkunft	7
5. Die Beschäftigten der Pflegedienste	9
5.1 Zahl der Beschäftigten mit Migrationshintergrund und ihre Funktion im Team	9
5.2 Herkunft und Fremdsprachenkompetenz	10
5.3 Kommunikation	11
6. Kontaktaufnahme und Öffentlichkeitsarbeit	13
7. Verbesserungsvorschläge	14
Anhang	16
<i>Literatur</i>	16
<i>Tabellen und Abbildungen</i>	16
<i>Fragebogen</i>	17

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht ist die Auswertung einer **Befragung**, die das Gesundheitsamt Bremen, Referat Migration und Gesundheit, in Zusammenarbeit mit dem Projekt KoKoQ¹ im Jahr 2008 **bei 112 ambulanten Pflegeeinrichtungen im Land Bremen** durchgeführt hat.

Das Ziel der Befragung war es, neuere Daten zur aktuellen ambulanten Versorgungssituation von pflegebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund zu ermitteln und mit den Ergebnissen einer Befragung aus dem Jahr 2004 zu vergleichen. Auf diese Weise sollte auch dazu beigetragen werden, eine Basis zu schaffen für Überlegungen zu einer möglichen Verbesserung der Versorgungssituation, die nach Aussagen des Altenplans der Stadt Bremen² von 2007 weiterhin zu wünschen übrig lässt.

Der Fragebogen (siehe Anhang) wurde Ende August 2008 an alle ambulanten Pflegedienste des Landes versandt; an der Befragung teilgenommen haben insgesamt 49 Pflegedienste (dies entspricht einer Rücklaufquote von 44%).

Die wichtigsten Ergebnisse der Befragung lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

Von den Angeboten der Pflegedienste, die den Fragebogen beantwortet haben, werden **348 Menschen mit Migrationshintergrund versorgt** im Vergleich zu **165 Personen**, die 2004 von den Pflegediensten genannt wurden. Das entspricht einer Zunahme um mehr als das Doppelte im Zeitraum zwischen der ersten Befragung (Ende des Jahres 2004) und dem September 2008. Zwar findet die ambulante Versorgung von älteren Menschen mit Migrationshintergrund relativ gesehen zur ambulanten Versorgung aller Menschen im Land Bremen³ nach wie in einer sehr geringen Größenordnung statt; die Aufnahme pflegebedürftiger Menschen mit Migrationshintergrund in die Angebotsstruktur hat dennoch deutlich zugenommen.

Die **wichtigsten Herkunftsländer** der durch die ambulanten Pflegedienste versorgten Frauen und Männer mit Migrationshintergrund sind mit 62,2% aller Nennungen (N=347) die Länder der **GUS**, gefolgt von der **Türkei** mit 17,3% und von **Polen** mit 10,7%.

Der **Frauenanteil bei den versorgten Personen** liegt mit **65,2%** etwas unter dem Frauenanteil der Befragung von 2004 (damals **67,9%**); damit liegt er etwas unter dem Gesamtdurchschnitt aller Pflegebedürftigen des Landes Bremen, die von ambulanten Pflegeeinrichtungen versorgt werden: Hier lag er beispielsweise für das Jahr 2005 bei **72,1%**⁴.

¹ Das Projekt KoKoQ (Verbesserung von Kommunikation, Kooperation und Qualifikation bei Partnerinnen und Partnern der Altenpflege) wurde 2006 bis 2008 vom IAW (Institut Arbeit und Wirtschaft Universität/Arbeitnehmerkammer Bremen) durchgeführt und aus EFRE-Mitteln sowie aus Mitteln des Landes Bremen (die Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales) finanziert.

Das Hauptziel war es, den Arbeits- und Gesundheitsschutz in den Pflegeeinrichtungen zu verbessern; ein zusätzlicher Schwerpunkt war im letzten Projektjahr die Unterstützung der Einrichtungen auf dem Weg hin zu einer interkulturellen Öffnung.

² Der Altenplan der Stadtgemeinde Bremen (Februar 2007), S. 272ff.

³ Siehe Statistisches Landesamt Bremen: Statistisches Jahrbuch 2007, Bremen 2007, S. 197

⁴ s.o., a.a.O.

Der **Frauenanteil der Beschäftigten mit Migrationshintergrund** liegt bei den im Jahr 2008 befragten Pflegediensten mit 89,0% sehr hoch (zum Vergleich lag er bei allen Beschäftigten der ambulanten Pflegeeinrichtungen Bremens im Jahr 2005 bei 86,2%⁵).

Im Vergleichszeitraum zwischen 2004 und 2008 ist ein Rückgang derjenigen Pflegedienste, die keine Personen mit Migrationshintergrund versorgen, von 33,3% im Jahr 2004 auf 20,8% im Jahr 2008 zu verzeichnen. Das bedeutet, dass fast $\frac{4}{5}$ von denjenigen Pflegediensten, die 2008 an der Befragung teilgenommen haben, pflegebedürftige Personen mit Migrationshintergrund betreuen. Auch dies ist eine deutliche Steigerung gegenüber der Situation im Jahr 2004.

Nach wie vor ist bei der Versorgung allerdings eine **Konzentration auf einige Pflegedienste** festzustellen, die sogar noch zugenommen hat (betrachtet wurden hier speziell solche Pflegedienste, die 10 oder mehr Personen mit Migrationshintergrund versorgen). Im Jahr 2004 waren das 4 Pflegedienste, die 66 Personen oder 40% aller pflegebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund versorgt haben. Im Jahr 2008 versorgten 6 Pflegedienste 206 Personen – das sind 59,2% aller in der Befragung angegebenen ambulant versorgten Personen mit Migrationshintergrund. Hier wäre der Frage nachzugehen, wie diese Konzentration zustande kommt und inwieweit sie mit Strategien der Entwicklung eines interkulturellen Pflegeangebotes zusammenhängt.

Bei den Fragen nach den **Kommunikationsmöglichkeiten** mit den Personen mit Migrationshintergrund hat sich gezeigt, dass 38,8% der Pflegedienste antworten, sie können sich mit ihren Kund(inn)en ausreichend verständigen; 36,7% geben an, sie können sich überwiegend ausreichend verständigen; 8,2% geben an, sie können sich überwiegend nicht ausreichend verständigen und 16,3% machen keine Angaben.

Die Funktion des **Sprachmittlers/der Sprachmittlerin** wird in 77,5% aller Fälle von einer Person des Pflegedienstes und in 72,5% aller Fälle (zusätzlich) von Angehörigen bzw. Bekannten übernommen (40 Fälle, 65 Nennungen).

In der nachfolgenden eingehender kommentierten Auswertung der Befragung werden **Ziele, Rahmenbedingungen, Ablauf und Ergebnisse** erläutert. Am Ende werden **Verbesserungsvorschläge** für mögliche weitere Untersuchungen des ambulanten Pflegeangebotes für Menschen mit Migrationshintergrund gemacht.

⁵ s.o., a.a.O.

1. Ziele der Untersuchung

Ziel der Befragung war es in erster Hinsicht, aktuelle Erkenntnisse über die Versorgungssituation von Menschen mit Migrationshintergrund durch Pflegedienste im Land Bremen zu gewinnen.

Darüber hinaus ging es darum, auch Informationen über die Beschäftigten der Pflegedienste, deren Migrationshintergrund und Fremdsprachenkompetenz, sowie über ihre Tätigkeitsinhalte bei den Pflegediensten zu erhalten. Dabei wurde nach der **Qualität der sprachlichen Verständigung** mit den pflegebedürftigen Kund(inn)en gefragt, nach der **Öffentlichkeitsarbeit** der Pflegedienste und nach den **Formen der Kontaktaufnahme** zu den Pflegediensten.

Schließlich war ein Vergleich der Befragungsergebnisse mit den Resultaten der Befragung des Gesundheitsamtes Bremen aus dem Jahr 2004 beabsichtigt.

2. Rahmenbedingungen und Durchführung der Untersuchung

Die Befragung wurde in Kooperation von Gesundheitsamt Bremen, Referat Migration und Gesundheit, und dem Projekt KoKoQ, Institut Arbeit und Wirtschaft Universität/Arbeitnehmerkammer Bremen, durchgeführt. Der Fragebogen wurde gemeinsam entwickelt und durch das Gesundheitsamt im August 2008 an 112 ambulante Pflegedienste im Land Bremen verschickt. Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig, die Befragung war nicht anonym.

Um den Anforderungen an eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit denen aus der Befragung aus dem Jahr 2004 zu entsprechen, wurden die (damaligen) Fragen inhaltlich so wenig wie möglich verändert⁶. Die Bezeichnung „Personen mit Migrationshintergrund“ wurde gewählt, weil sie sich seit einigen Jahren im Sprachgebrauch der (Fach-)Öffentlichkeit durchgesetzt hat.⁷ Obwohl die Bezeichnung einen weiteren Personenkreis umfasst als den der in der ersten Befragung verwendeten Bezeichnung „Migranten“, hat sich das auf das Ergebnis der Untersuchung u.E. nicht oder nur unwesentlich ausgewirkt: Die pflegebedürftigen Kund(inn)en der Pflegedienste setzen sich, wie auch 2004, im Wesentlichen aus Migrantinnen und Migranten der so genannten "Ersten Generation" zusammen (Menschen, die vorwiegend als nachgefragte Arbeitnehmer/innen bzw. deren Familienangehörige ab den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts nach Bremen gekommen sind).

Der Umfang des Fragebogens wurde auf eine Seite begrenzt, um eine gute Übersichtlichkeit zu gewährleisten und für die Pflegedienste den Zeitaufwand für die Beantwortung in Grenzen zu halten.

Die **Rücklaufquote** war sechs Wochen nach Versendung mit 44% (oder 49 Fällen) relativ hoch. Die Befragung 2004 hatte sechs Wochen nach Versendung nur eine Rücklaufquote von 10% gehabt; erst durch eine nachgehende "Ermunterung" mit Telefonanruf und erneutem Anschreiben per Fax war damals die Rücklaufquote auf 58% angestiegen. Insofern kann

⁶ Vollständiger Fragebogen s. Anhang S. 17.

⁷ Als Personen mit Migrationshintergrund definiert werden "alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem nach 1949 zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil". Somit gehören auch deutschstämmige Spätaussiedler und deren Kinder zu den Personen mit Migrationshintergrund (zitiert aus Wikipedia, <http://de.wikipedia.org>).

konstatiert werden, dass die Bereitschaft der Pflegedienste, an einer Befragung zur Versorgungssituation von Menschen mit Migrationshintergrund teilzunehmen, gestiegen ist!

Es muss jedoch auch erwähnt werden, dass es im Verlauf der Befragung Rückmeldungen darüber gab, dass die erforderliche Zeit für eine Beteiligung an der Befragung nicht vorhanden gewesen sei bzw., dass die zur Verfügung stehende Zeit angesichts einer starken Belastung der Pflegedienste mit Verwaltungstätigkeiten lieber für die Versorgung pflegebedürftiger Menschen eingesetzt worden sei ...

3. Gestaltung des Fragebogens

Fragestellungen, durch die bei der Befragung 2004 keine aussagekräftigen Ergebnisse erzielt worden waren, wurden nicht weiterverfolgt. Dabei handelte es sich in erster Linie um eine Frage zu den Kostenträgern der zu erbringenden Pflegeleistungen und um eine Frage zum Fortbildungsbedarf der Beschäftigten.

Fragen zu Zahl und Herkunft der versorgten Menschen mit Migrationshintergrund, eine Frage zu den Fremdsprachenkenntnissen im Team und Fragen zu Zahl und Herkunft der Beschäftigten mit Migrationshintergrund sowie zu ihrer Tätigkeit in den Pflegediensten wurden inhaltlich unverändert in die Befragung aufgenommen; leichte Veränderungen wurden lediglich aus Gründen einer einfacheren Beantwortung des Fragebogens vorgenommen.

Eine Frage zu den Verständigungsmöglichkeiten mit Kund(inn)en mit Migrationshintergrund, eine Frage zum Einsatz von Sprachmittler(inne)n und je eine Frage zur Öffentlichkeitsarbeit und zum Zugang der Kund(inn)en in den Pflegedienst wurden neu in den Fragebogen aufgenommen. Die Fragestellungen 1 (Anzahl versorgter Personen mit Migrationshintergrund) und 5 (Frage nach der Beschäftigung von Personen mit Migrationshintergrund) wurden bei dieser Erhebung erstmalig auch geschlechtsspezifisch differenziert.

4. Die Adressat(inn)en des Pflegeangebotes

Gefragt wurde hierbei nach der **Zahl** der versorgten pflegebedürftigen Männer und Frauen mit Migrationshintergrund, nach ihrem **Geschlecht**, nach ihrem **Alter** und nach ihrer **Herkunft** (Frage 1).

4.1 Versorgungssituation von Menschen mit Migrationshintergrund

Insgesamt werden von den Pflegediensten im Land Bremen 348 Personen mit Migrationshintergrund versorgt; das bedeutet gegenüber der Befragung aus dem Jahr 2004 eine Zunahme um 183 Personen. Waren 2004 durch die befragten Pflegedienste noch 165 Personen mit Migrationshintergrund versorgt worden, so ergibt sich für den Zeitraum 2004 bis 2008 eine sehr deutliche Zunahme um 110,9%. Dies ist zudem vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Zahl der Pflegedienste, die im Jahr 2004 geantwortet hatten – bedingt durch die bereits erwähnte Nachbefragung - mit 63 Fällen etwas höher lag als bei der aktuellen Befragung, an der sich 49 Pflegedienste beteiligt haben.

Bei der Bewertung der Zunahme versorgter Personen mit Migrationshintergrund ist allerdings zu berücksichtigen, dass die absolute Zahl nach wie vor sehr gering ist. Betrachtet man sie im Verhältnis zu den 5.892 Personen im Land Bremen, die lt. Statistischem Jahrbuch 2007

Pflegeleistungen nach SGB XI in Form von ambulanten Pflegeleistungen erhalten, so ergibt sich ein (doch recht geringer!) prozentualer Anteil von 5,9%.⁸

Bemerkenswert ist auch eine Reihe von Zahlen (s. nachfolgende Tabelle), die die Verteilung der Personen mit Migrationshintergrund auf die (befragten) Pflegedienste betrifft. Schon in der Befragung 2004 hatte sich nämlich herausgestellt, dass es eine Konzentration bei der Versorgung von Personen mit Migrationshintergrund auf einige wenige Pflegedienste gab; 40% aller versorgten Pflegebedürftigen mit Migrationshintergrund waren im Jahr 2004 von vier Pflegediensten versorgt worden, die 10 oder mehr Personen mit Migrationshintergrund betreuten, insgesamt 66 Personen.

Diese Konzentration auf wenige Pflegedienste hat weiter zugenommen; im Jahr 2008 werden 59,2% aller in den Antworten angeführten Personen mit Migrationshintergrund von sechs Pflegediensten versorgt, die jeweils 10 oder mehr Personen betreuen. Insofern hat mit zunehmender Konzentration auf Pflegedienste mit einem größeren Kundenanteil mit Migrationshintergrund auch die Zahl dieser größeren Pflegedienste zugenommen.

	Befragung 2004		Befragung 2008		Zunahme / Abnahme	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
	N = 63		N = 48			
Zahl der versorgten Personen mit Migrationshintergrund	165		348		+ 183	+ 110,9%
Pflegedienste, die 10 oder mehr Personen mit Migrationshintergrund versorgen	4	6,3%	6	12,5%	+ 2	+ 6,2%
Personen mit Migrationshintergrund, die von diesen Pflegediensten ⁹ versorgt werden	66	40,0%		59,2%	+ 140	+ 19,2%
Pflegedienste, die keine Person mit Migrationshintergrund versorgen	21	33,3%	10	20,8%	- 11	- 12,5%

Tab.1: Vergleich der Befragungen 2004 und 2008 - Zahl der versorgten Personen mit Migrationshintergrund, Zahl der Pflegedienste, die 10 oder mehr Personen mit Migrationshintergrund versorgen

In diesem Zusammenhang kann noch ein weiterer, diese Konzentration begleitender Trend beobachtet werden: Die Zahl der Pflegedienste, die **keine** Personen mit Migrationshintergrund betreuen, hat von 33,3% im Jahr 2004 (21 von 63 an der Befragung teilnehmenden

⁸ Statistisches Landesamt Bremen: Statistisches Jahrbuch 2007, Bremen 2007, S. 197. Tab. 16.11: Empfänger von Pflegeleistungen nach SGB XI am 15.12.2005.

⁹ Pflegedienste, die 10 oder mehr Personen mit Migrationshintergrund versorgen.

Pflegediensten) auf 20,8% im Jahr 2008 (10 von 48 auf die Frage antwortenden Pflegedienste) abgenommen. Oder anders ausgedrückt: Bezogen auf die Zahl der Pflegedienste, die diese Frage beantwortet haben (N=48) kann gesagt werden, dass 79,2% aller Pflegedienste Menschen mit Migrationshintergrund versorgen. Insofern gibt es sowohl eine Konzentration auf einige Pflegedienste, die einen hohen „Marktanteil“ von über 59% haben, als auch eine Tendenz dazu, dass fast alle Pflegedienste in diesem „Marktsegment“ aktiv sind.

4.2 Geschlechterverteilung und Altersstruktur

Der Frauenanteil unter den versorgten Personen mit Migrationshintergrund liegt mit 229 Frauen (65,2%) etwas unter dem Frauenanteil der Befragung von 2004 mit 112 Frauen (67,9%). Zum Vergleich dazu liegt der Frauenanteil bei **allen** Pflegebedürftigen des Landes Bremen, die von ambulanten Pflegeeinrichtungen versorgt werden, beispielsweise für das Jahr 2005 etwas höher, nämlich bei 72,1%¹⁰.

Zur **Altersstruktur** wurde gefragt, wie viele der betreuten Personen mit Migrationshintergrund über 60 Jahre alt, wie viele unter 60 Jahre alt seien. Im Jahr 2004 waren 82,4% über 60 Jahre alt, 2008 waren es 85,9% der versorgten Personen.

Der Frauenanteil an den versorgten Personen über 60 Jahren liegt mit 202 Frauen von den 299 versorgten Pflegebedürftigen über 60 Jahren bei 67,5%.

4.3 Herkunft

Die Antworten auf die Frage nach der Herkunft der versorgten Personen mit Migrationshintergrund ergeben zunächst ein klares Bild: Die Länder der GUS stellen nach Auskunft der Pflegedienste mit 216 Nennungen (62,2% aller versorgten Personen) die mit Abstand wichtigsten Herkunftsländer dar; die Türkei ist mit 60 versorgten Personen (17,3%) deutlich weniger stark repräsentiert, gefolgt von Polen mit 10,7%, (restliches) Europa mit 3,7% und das ehemalige Jugoslawien mit 2,6% (Übrige 3,5%).¹¹

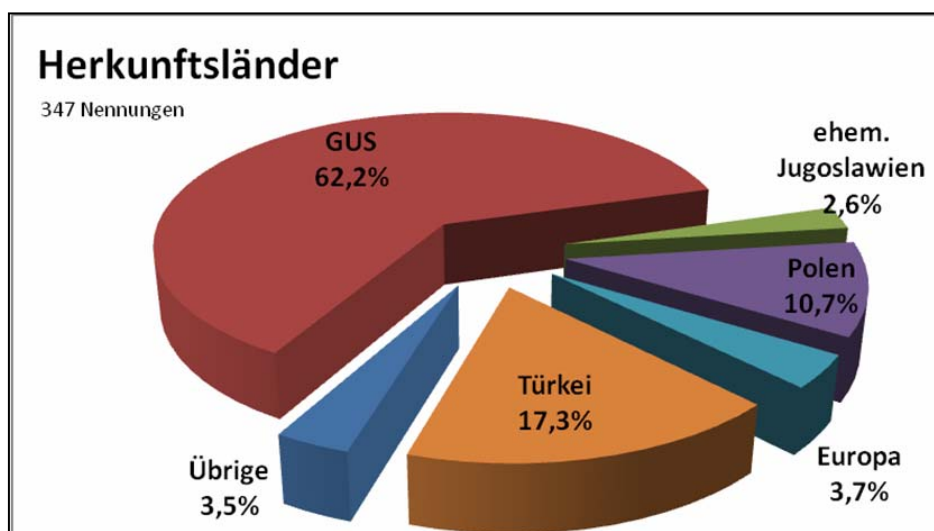


Abb.1: Herkunftsländer der versorgten Personen mit Migrationshintergrund

¹⁰ s.a. Statistisches Landesamt Bremen: Statistisches Jahrbuch 2007, Bremen 2007, S. 197

¹¹ Diese Zahlen sind insofern signifikant, als der Anteil von Menschen im Land Bremen mit einem Migrationshintergrund in der Türkei erheblich höher ist als derjenigen, die aus Ländern der GUS stammen; dies lässt verstärkte Bemühungen um Menschen mit einem türkischen Migrationshintergrund als erforderlich erscheinen (vgl. auch Altenplan, a.a.O.).

Ein Vergleich der Ergebnisse mit denjenigen der Befragung im Jahr 2004 ist allerdings nur unter Berücksichtigung der Tatsache möglich, dass in dieser früheren Befragung lediglich 98 von 165 versorgten Personen mit Migrationshintergrund einem bestimmten Herkunftsland zuzuordnen waren; bei 67 betreuten Personen mit Migrationshintergrund war eine eindeutige Zuordnung damals nicht möglich.¹²

Bezogen auf die Herkunftsländer Türkei, Polen und das ehemalige Jugoslawien (s. Tab.3) ergibt sich in absoluten Zahlen eine deutliche Zunahme – allerdings, wie schon erwähnt, auf insgesamt niedrigem Niveau des Zugangs in die Angebotsstruktur der ambulanten Pflegeangebote. Die Zunahme folgt in abgeschwächter Form dem Trend, der sich aus der Zunahme der versorgten Personen insgesamt von 165 (N=63) in 2004 auf 348 Personen (N=49) in 2008 ergibt.

Summe der versorgten Personen mit Migrationshintergrund insgesamt ¹³	
Befragung 2004 (N=63)	165
Befragung 2008 (N=49)	348

Tab.2: Vergleich der Befragung 2004 und 2008: Zahl der versorgten Personen mit Migrationshintergrund

	GUS	Türkei	Polen	(restl.) Europa	ehem. Jugoslawien	Übrige
Herkunftsländer der versorgten Personen mit Migrationshintergrund, Befragung 2004 (N=98)	24	32	20	3	6	13
in%	24,5%	32,7%	20,4%	3,1%	6,1%	16,3%
Herkunftsländer der versorgten Personen mit Migrationshintergrund, Befragung 2008 (N=347)	216	60	37	13	9	12
in%	62,2%	17,3%	10,7%	3,7%	2,6%	3,5%

Tab.3: Vergleich der Herkunftsländer in der Befragung 2004 und 2008

Die Länder der GUS bilden eine Ausnahme, hier hat es eine prozentual außerordentlich hohe Zunahme um 37,7% gegeben, und zwar von 24,5% bei der Umfrage im Jahr 2004 (N=98) auf 62,2% (N=347) bei der Umfrage im Jahr 2008. Dafür sind vermutlich zwei Gründe ausschlaggebend: Zu einem Teil wird sich diese Zunahme mit großer Wahrscheinlichkeit aus

¹² In der Auswertung der Befragung im Jahr 2004 durch das Gesundheitsamt wird die begründete Vermutung geäußert, dass die fehlenden 67 Personen den Herkunftsländern der GUS zuzuordnen sind.

¹³ 335 Nennungen, Mehrfachnennungen möglich

den nicht zuordenbaren Antworten aus der Befragung im Jahr 2004 erklären;¹⁴ zum anderen Teil erklärt sich die Veränderung aus einer überproportionalen Zunahme des Personenkreises versorgter Pflegebedürftiger mit Migrationshintergrund aus diesen Ländern im Zeitraum zwischen 2004 und 2008.

5. Die Beschäftigten der Pflegedienste

Gefragt wurde nach der Zahl der in den Pflegediensten Beschäftigten mit und ohne Migrationshintergrund, nach den ausgeübten Tätigkeiten, nach den Herkunftsländern, und den Fremdsprachenkenntnissen in den Pflegeteams (Fragen 3 und 5).

5.1 Zahl der Beschäftigten mit Migrationshintergrund und ihre Funktion im Team

	Befragung 2004	Befragung 2008
	N=31	N=44
Zahl der Beschäftigten	853	992
	N=31	N=47
Zahl der Beschäftigten mit Migrationshintergrund	151	219
in %	17,7%	22,1%

Tab.4: Vergleich der Zahl der Beschäftigten mit und ohne Migrationshintergrund in der Befragung 2004 und 2008

War der Anteil an Beschäftigten mit Migrationshintergrund schon im Jahr 2004 mit 17,7% relativ hoch gewesen, so ist ihr Anteil bis zum Jahr 2008 noch einmal um 4,4% gestiegen, nämlich auf 22,1% der Beschäftigten. Von 89,5% der Pflegedienste werden sie dabei als Pflegefachkräfte und von 57,9% (auch) als Pflegehilfskräfte eingesetzt – entgegen einer möglichen Vermutung, dass Personen mit Migrationshintergrund hauptsächlich im Bereich von hauswirtschaftlicher Versorgung tätig wären.

Allerdings muss dabei zweierlei berücksichtigt werden: Zum einen führen die Nennungen an, wie oft die Funktion von den Pflegediensten genannt wurde und nicht, wie viele Beschäftigte in der jeweiligen Funktion tätig sind; zum andern werden in ambulanten Pflegeeinrichtungen ohnehin nicht besonders viele Personen für hauswirtschaftliche Tätigkeiten beschäftigt.¹⁵

Erstmalig wurde die Frage nach den Beschäftigten mit Migrationshintergrund auch geschlechtsspezifisch gestellt (Frage 5). Die Gesamtanzahl der Beschäftigten bei den ambulanten Diensten, die über die Befragung erfasst wurden, lag bei 992. Der Anteil der Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund lag insgesamt bei 219, davon 195 Frauen und 21 Männer; drei Rückmeldungen machten zu dieser Frage keine Angaben.

¹⁴ Vgl. vorherige Fußnote!

Berücksichtigt man dementsprechend diese 67 Personen und ordnet sie den GUS zu, so ergäbe sich sowohl was die Zunahme der versorgten Personen insgesamt als auch ihre Verteilung auf die Herkunftsländer angeht ein klarer Trend, der auch zu der aktuellen Umfrage 2008 passen würde. Die im Nachhinein geschätzte Verteilung der versorgten Personen auf die Herkunftsländer in der Befragung 2004 sähe unter Berücksichtigung der fehlenden 67 Personen – falls sie der GUS zugeordnet würden - dann wie folgt aus: GUS 55,2%, Türkei 19,4%, Polen 12,1% und ehem. Jugoslawien 3,6%.

¹⁵ Insgesamt sind lt. Statistisches Jahrbuch 2007 von den 3.006 Beschäftigten bei den ambulanten Pflegeeinrichtungen des Landes Bremens 287 oder 9,5% im Bereich der hauswirtschaftlichen Versorgung tätig. Im Unterschied dazu sind im stationären Bereich deutlich mehr, nämlich 18,7% oder 884 von 4.718 Beschäftigten in der hauswirtschaftlichen Versorgung eingesetzt (Statistisches Landesamt: Statistisches Jahrbuch 2007, Bremen 2007, S.197).

5.2 Herkunft und Fremdsprachenkompetenz

Bei der Frage nach der Herkunft der Beschäftigten wurde im Interesse einer Minimierung des Zeitaufwandes für die Beantwortung des Fragebogens darauf verzichtet, die jeweilige Zahl der Beschäftigten abzufragen, deren Migrationshintergrund sich *auf ein bestimmtes Herkunftsland* bezieht; gefragt wurde vielmehr allgemein nach den Herkunftsländern (Abb.2 auf der nächsten Seite gibt einen Überblick über die Häufigkeiten der Fälle, in denen von den Pflegediensten die jeweiligen Herkunftsländer angegeben wurden.)

Bei mehr als 2/3 aller Pflegedienste sind Beschäftigte aus den Ländern der GUS und Polen tätig, und bei der Hälfte aller Pflegedienste Beschäftigte aus der Türkei. Der Anteil der EU als Herkunftsland ist mit 41,2% und der Asiens mit 29,4% deutlich geringer. Damit wird deutlich, dass die drei wichtigsten Herkunftsländer der versorgten Pflegebedürftigen mit Migrationshintergrund – nämlich GUS, Türkei und Polen – auch diejenigen Länder sind, die von der überwiegenden Mehrzahl (ca. 2/3) aller Pflegedienste als Herkunftsländer ihrer Beschäftigten mit Migrationshintergrund genannt werden.¹⁶

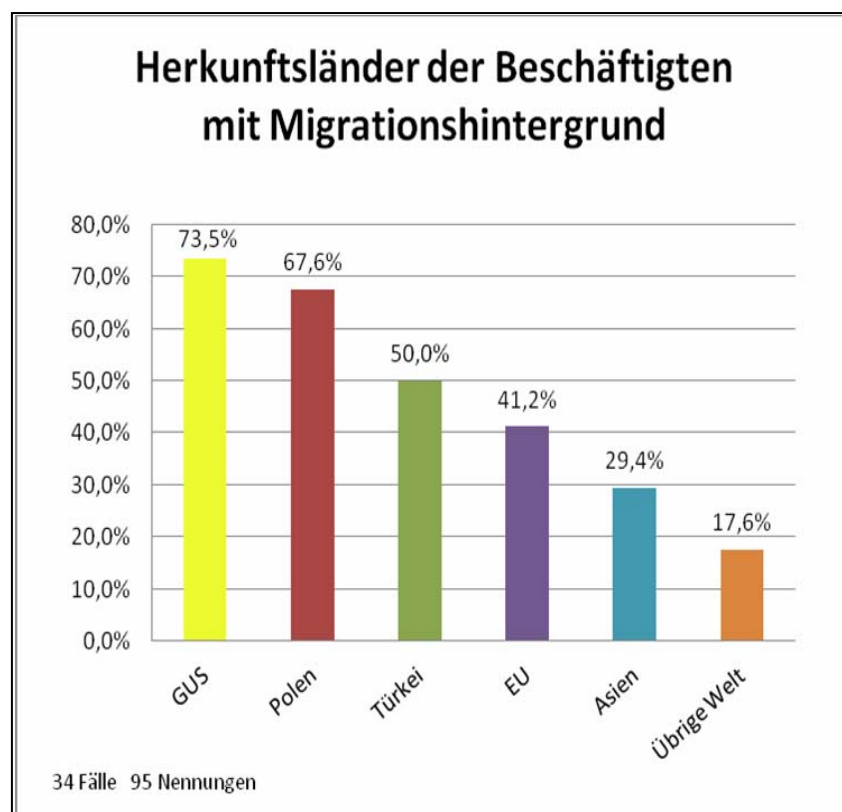


Abb.2: Wichtigste Herkunftsländer und –regionen der Beschäftigten mit Migrationshintergrund

Bei der Frage nach der Fremdsprachenkompetenz im Pflgeteam wurde wie bei der Frage nach der Herkunft der Beschäftigten auf zahlenmäßige Einzelangaben verzichtet; es wurde nach den **im Team** vorhandenen Fremdsprachenkompetenzen gefragt.

Abgesehen davon, dass Englisch in 78,3% aller Pflegedienste als Fremdsprache gesprochen wird, bestehen die wichtigsten vorhandenen Fremdsprachenkompetenzen in Russisch,

¹⁶ Eine Aussage darüber, ob bei Pflegediensten, die einen größeren Anteil an Kund(inn)en mit Migrationshintergrund versorgen (10 oder mehr Personen), dann auch die entsprechenden Herkunftsländer bei ihren Beschäftigten proportional stärker vertreten sind, ist auf Grund der Anlage der Befragung allerdings nicht möglich.

Polnisch und Türkisch: In 63% aller Pflegedienste wird Russisch und Polnisch, in 41,3% Türkisch gesprochen (vgl. Abb. 3 auf der folgenden Seite!).

5.3 Kommunikation

Im Bereich Kommunikation wurde zum einen nach der Reichweite von (mutter-)sprachlicher Verständigung gefragt, zum anderen danach, in welchen Situationen die Funktion eines Sprachmittlers/einer Sprachmittlerin gebraucht wird und wer diese Funktion übernimmt.

Auf die Frage, ob eine ausreichende Verständigung mit pflegebedürftigen Personen mit Migrationshintergrund möglich sei, antworteten 19 Pflegedienste (= 38,8%) mit „Ja“ und 18 Pflegedienste (= 36,7%) mit „überwiegend Ja“ – zusammen genommen sind es also ca. 2/3 der Pflegedienste, die angeben, sich sachlich befriedigend verständigen zu können; 4 Pflegedienste antworteten mit „überwiegend Nein“ und 8 Pflegedienste (= 16,3%) machten keine Angaben (N=49). Bei dem hohen Prozentsatz positiver Antworten muss allerdings berücksichtigt werden, dass die Frageformulierung sehr vorsichtig war: gefragt wurde nach einer **ausreichenden Verständigung** mit den versorgten Personen.

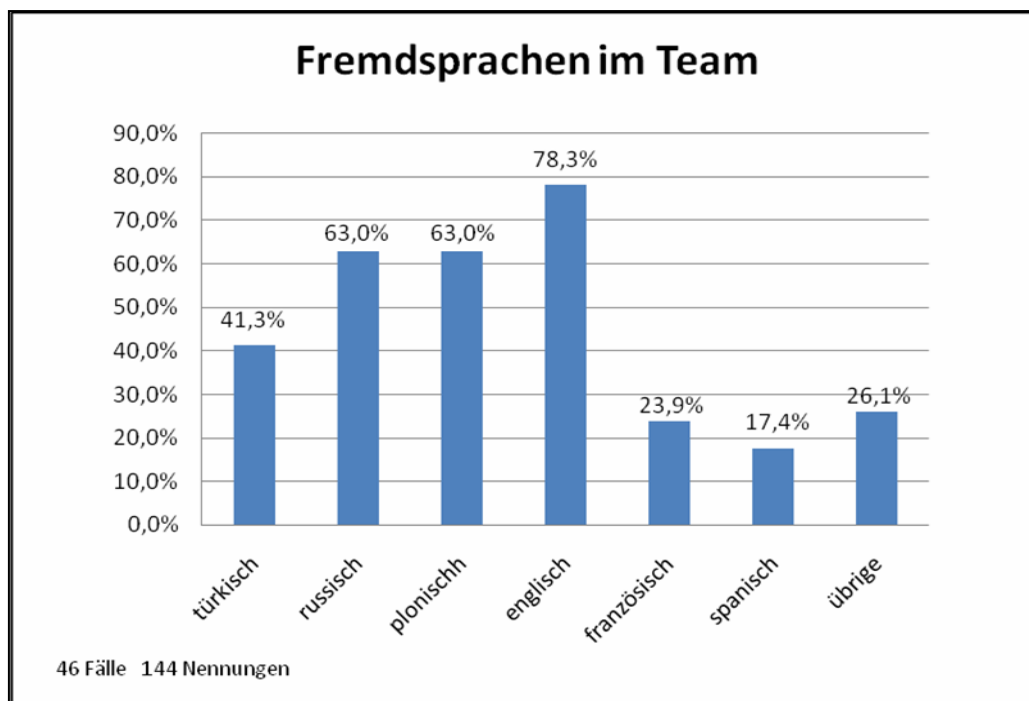


Abb. 3: Die wichtigsten Fremdsprachen im Pflegedienst-Team, auch von „Nicht-Pflegekräften“

Die Fragen zum Einsatz von **Sprachmittlerinnen** und **Sprachmittlern** bezogen sich auf wichtige Themenbereiche / Situationen, bei denen eine (mutter-)sprachlichen Verständigung mit der Klientel von Seiten der Pflegedienste für erforderlich gehalten wird (vgl. Abb. 4 auf der folgenden Seite!).

Unter den Situationen, in denen besonders häufig Sprachmittler/-innen eingesetzt werden, wird von den Pflegediensten die **Kontaktaufnahme** in **86,1%** aller Fälle, die **Anamnese** in **63,9%** und die **Pflegeberatung** beim Bezug von Geldleistungen in **61,1%** aller Fälle angegeben (36 Fälle; 127 Nennungen).

Insgesamt sind dies überwiegend Situationen, die dem Bereich der Anbahnung bzw. des Aufbaus einer Pflegebeziehung zuzuordnen sind.

Die Pflegevisite bzw. der Pflegeprozess selber sowie die Erstellung von Pflegegutachten werden jeweils in der Hälfte aller Fälle (50,0%) von den Pflegediensten als Situationen genannt, in denen auf Sprachmittlung zurückgegriffen wird.¹⁷

Dass in den Situationen, in denen ein/eine Sprachmittler/-in eingesetzt wird, in **77,5%** aller Fälle (40 Fälle, 65 Nennungen) **eine Person des Pflegedienstes** als diejenige angegeben wird, die diese Funktion übernimmt (s. Abb.5), kann möglicherweise als problematisch angesehen werden, ebenso wie der hohe Prozentsatz von Angehörigen und Bekannten (72,5% der Pflegedienste geben an, Angehörige und Bekannte als Sprachmittler/in einzusetzen); lediglich in 10% der Fälle wird ein professioneller Dolmetscherdienst hinzugezogen.¹⁸

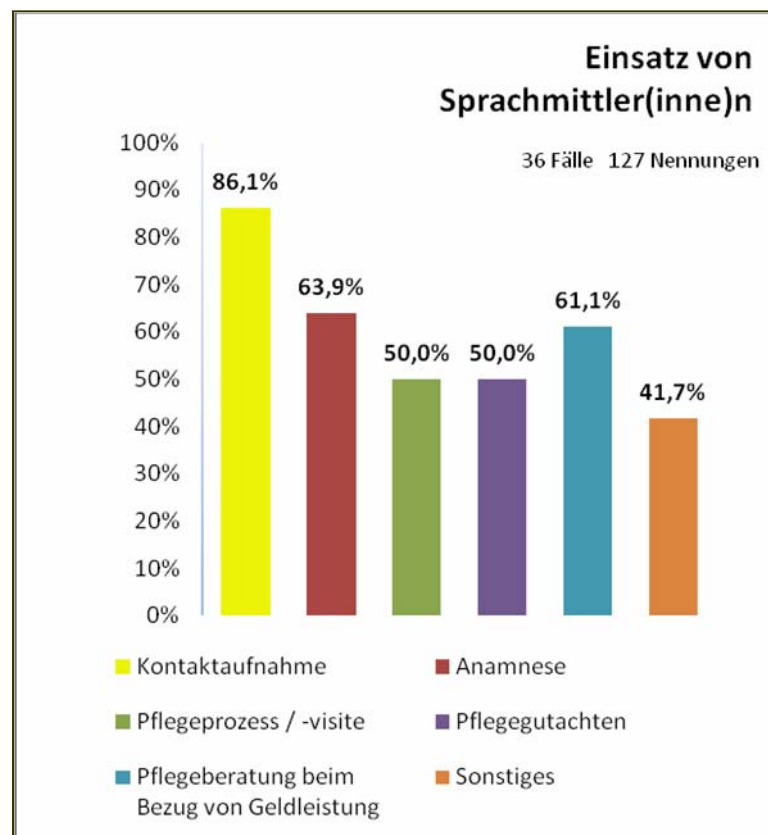


Abb.4: Situationen, in denen Sprachmittler/-innen eingesetzt werden

¹⁷ Ob die vergleichsweise geringere Zahl von Pflegediensten, die für diese Situationen angeben, Sprachmittler/-innen einzusetzen, auf eine positive oder auf eine eher problematische Entwicklung der Pflegebeziehung zurückzuführen ist, kann aus den vorliegenden Untersuchungsergebnissen nicht gefolgert werden.

¹⁸ "In der ambulanten Versorgung gibt es keine Finanzierungssicherheit für Dolmetscherleistungen, da Krankenkassen diese nicht übernehmen müssen (Bundessozialgericht, Aktenzeichen 1 RK 20/94). Die unzureichende Rechtslage, die z. T. einseitigen Kompetenzprofile und mangelnde Infrastruktur erschweren den regelmäßigen Dolmetschereinsatz. So wird das Hinzuziehen von mehrsprachigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ausländischen Raumpflegerinnen oder Familienangehörigen zur gängigen Praxis im Gesundheitssektor. Dies ist jedoch hinsichtlich der Schweigepflicht und der Übersetzungsqualität höchst problematisch." (Schwerpunktbericht der Gesundheitsberichterstattung des Bundes – Migration und Gesundheit., hrsgg. vom Robert Koch-Institut, Berlin 2008, S. 114).

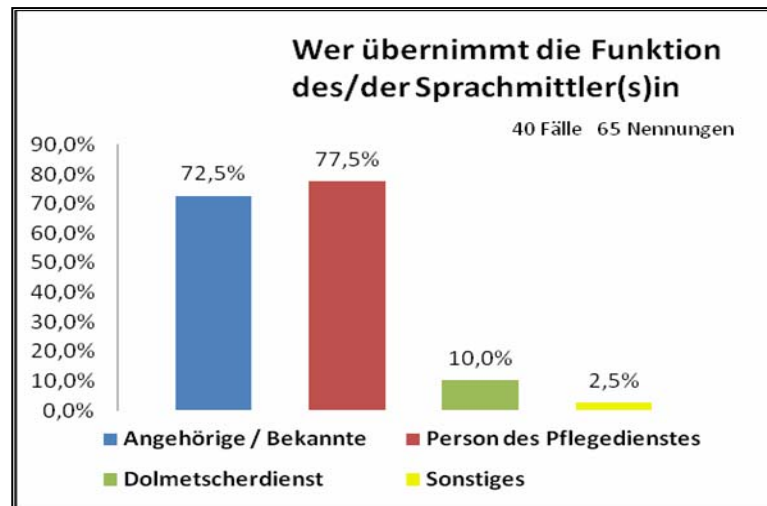


Abb. 5: Personen, die die Funktion von Sprachmittlung übernehmen

6. Kontaktaufnahme und Öffentlichkeitsarbeit

Bei der Frage danach, wie der erste **Kontakt** zwischen pflegebedürftigen Person mit Migrationshintergrund und Pflegedienst zustande kommt, nennen 83,7% aller Pflegedienste (43 Fälle, 101 Nennungen) zunächst Angehörige bzw. Bekannte; 67,4% der Pflegedienste geben an, die erste Kontaktaufnahme sei durch den Sozialdienst erfolgt und in 32,6% der Fälle wird die pflegebedürftige Person selbst als diejenige genannt, die den ersten Kontakt herstellt (vgl. Abb. 6).¹⁹

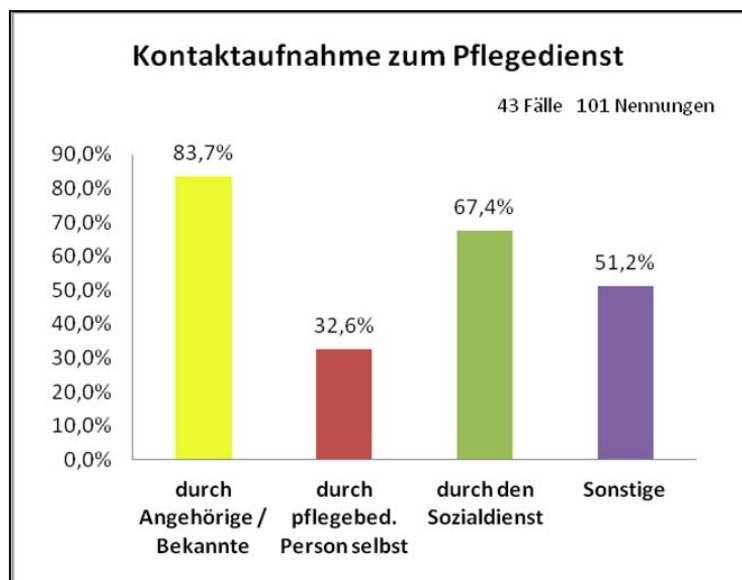


Abb.6: Erster Kontakt zum Pflegedienst bei der Versorgung von Personen mit Migrationshintergrund

Im Bereich aktiver **Öffentlichkeitsarbeit** (Akquise) wurde danach gefragt, wie die Pflegedienste Personen mit Migrationshintergrund erreichen. Bemerkenswert ist hier die Tatsache, dass in 65,0% aller Fälle die Pflegedienste ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als diejenigen angeben, durch die sie die Menschen mit Migrationshintergrund erreichen (40 Fälle; 46 Nennungen). Immerhin 35,0% aller Pflegedienste haben mehrsprachiges Informationsmate-

¹⁹ Bei den 51,2% aller Pflegedienste, die die Antwort „Sonstige“ angegeben haben, spielen vermutlich Krankenhäuser und Arztpraxen eine größere Rolle.

rial genannt und 15,0% sprechen die Zielgruppe über Kontakte zu Migrantenorganisationen und –institutionen an.

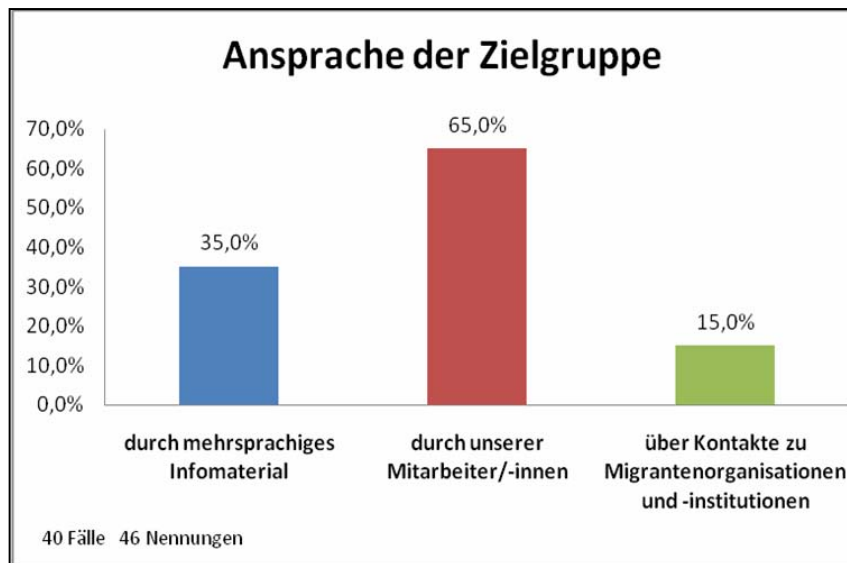


Abb.7: Formen der Ansprache der Zielgruppe

7. Verbesserungsvorschläge

Die Entwicklungen im Bereich der Aufnahme von Menschen mit Migrationshintergrund in die Angebotsstruktur ambulanter Pflegedienste sollte in **kürzeren Zeitabständen** untersucht werden. Ein zweijähriger Befragungsrhythmus wäre angebracht, weil mit einer weiteren deutlichen Zunahme an pflegerischen Versorgungsbedarfen zu rechnen ist und weil für eine adäquate Steuerung der Pflegeangebote eine möglichst aktuelle Situationsanalyse bzw. von stattfindenden Veränderungen erforderlich ist.²⁰

Um eine präzisere Analyse der Versorgungssituation von Frauen und Männern mit Migrationshintergrund leisten zu können, wäre eine weitere **Differenzierung der erhobenen Gesichtspunkte** sinnvoll. So empfiehlt es sich, die Fragen nach der versorgten Personengruppe weiter zu differenzieren nach **Herkunft**, und darauf bezogen nach **Geschlecht** und **Altersgruppen** (in mehreren Altersstufen ab 65 Jahren aufwärts) und nach der **Zuordnung zu Pflegestufen**; außerdem sollte neben der Zahl der versorgten Menschen mit Migrationshintergrund auch die Zahl der insgesamt vom Pflegedienst versorgten Männer und Frauen erfragt werden.²¹

Im Bereich der **Beschäftigten** wäre eine Differenzierung bei der Erhebung der Beschäftigtenzahl mit Migrationshintergrund nach Herkunftsländer **und** Fremdsprachenkompetenzen sinnvoll – ebenso wie die quantitative Erhebung der Situationen, in denen Sprachmittler/-innen eingesetzt werden. Damit würden dann Aussagen zu den Potenzialen der Pflegedienste im Hinblick auf eine Aufnahme pflegebedürftiger Menschen mit Migrationshintergrund in ihr Versorgungsangebot möglich.

²⁰ Dies war schon bei der der Auswertung der Befragung im Jahr 2004 angeregt worden.

²¹ Dadurch könnten sich Aufschlüsse ergeben, ob es sich um Ziel gerichtete Angebote interkultureller Pflege oder um die eher zufällige Versorgung von Personen mit Migrationshintergrund handelt.

Dies würde sicher einen nicht unerheblichen Mehraufwand auf Seiten der Pflegedienste für die Beantwortung des Fragebogens bedeuten; jedoch würden (auch) die Pflegedienste damit klarere Aussagen über ihre eigene Marktsituation erhalten, und es könnte ihnen erleichtern, ihr Angebot auf die sich verändernden Anforderungen im Bereich der Versorgung von Frauen und Männern mit Migrationshintergrund auszurichten.

Anhang

Literatur

Lotze, E: Migranten in der ambulanten Pflege – Ergebnisse einer Erhebung für Bremen und Bremerhaven im Jahr 2004. Gesundheitsamt Bremen. Migration und Gesundheit, Bremen 2005.

Statistisches Landesamt: Statistisches Jahrbuch 2007, Bremen 2007

Der Altenplan der Stadtgemeinde Bremen (Hrsg. Freie Hansestadt Bremen Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales, Februar 2007)

Schwerpunktbericht der Gesundheitsberichterstattung des Bundes – Migration und Gesundheit, hrsgg. vom Robert Koch-Institut, Berlin 2008.

Interkulturelle Öffnung - Ein Leitfaden für Pflegeeinrichtungen. IAW, Institut Arbeit und Wirtschaft der Universität Bremen/ Arbeitnehmerkammer, Januar 2009.

Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1: Vergleich der Befragungen 2004 und 2008: Zahl der versorgten Personen mit Migrationshintergrund, Zahl der Pflegedienste, die 10 oder mehr Personen mit Migrationshintergrund versorgen

Tabelle 2: Vergleich der Befragung 2004 und 2008: Zahl der versorgten Personen mit Migrationshintergrund

Tabelle 3: Vergleich der Herkunftsländer in der Befragung 2004 und 2008

Tabelle 4: Vergleich der Zahl der Beschäftigten mit und ohne Migrationshintergrund in der Befragung 2004 und 2008

Abbildung 1: Herkunftsländer der versorgten Personen mit Migrationshintergrund

Abbildung 2: Wichtigste Herkunftsländer und –regionen der Beschäftigten mit Migrationshintergrund

Abbildung 3: Die wichtigsten Fremdsprachen im Pflegedienst-Team, auch von „Nicht-Pflegekräften“

Abbildung 4: Situationen, in denen Sprachmittler/-innen eingesetzt werden

Abbildung 5: Personen, die die Funktion von Sprachmittlung übernehmen

Abbildung 6: Erster Kontakt zum Pflegedienst bei der Versorgung von Personen mit Migrationshintergrund

Abbildung 7: Formen der Ansprache der Zielgruppe

Fragebogen

Gesundheitsamt Bremen Migration und Gesundheit Horner Str. 60-70 28203 Bremen	Ihre Adresse (bitte Druckschrift oder Stempel)
--	---

Anzahl der Beschäftigten im Pflegedienst: _____

Frage 1:

a) Wie viele Personen mit Migrationshintergrund (Ausländer/-innen, Aussiedler/-innen, Eingebürgerte, Flüchtlinge) versorgt Ihr Pflegedienst?

keine

Gesamtzahl: _____ davon weiblich: _____ davon männlich: _____

davon **unter** 60 Jahren: w _____ m _____ davon **über** 60 Jahren: w _____ m _____

b) aus welchen Ländern stammen sie?

__ Pers. aus:	__ Pers. aus:	__ Pers. aus:
__ Pers. aus:	__ Pers. aus:	__ Pers. aus:

Frage 2:

Können Sie sich mit diesen Personen ausreichend verständigen?

ja
 überwiegend ja
 überwiegend nein
 nein

Frage 3:

Welche Fremdsprachen werden in Ihrem Pflegedienst-Team (auch von "Nicht-Pflegekräften") gesprochen?

<input type="checkbox"/> türkisch	<input type="checkbox"/> russisch	<input type="checkbox"/> polnisch	<input type="checkbox"/> englisch	<input type="checkbox"/> französisch	<input type="checkbox"/> spanisch	weitere: _____
-----------------------------------	-----------------------------------	-----------------------------------	-----------------------------------	--------------------------------------	-----------------------------------	----------------

Frage 4:

a) In welchen Situationen werden Sprachmittler/innen eingesetzt?

<input type="checkbox"/> Kontaktaufnahme / Pflegevertrag	<input type="checkbox"/> Anamnese	<input type="checkbox"/> Pflegeprozess / Pflegevisite
<input type="checkbox"/> Pflegegutachten	<input type="checkbox"/> Pflegeberatung bei Bezug von Geldleistungen	<input type="checkbox"/> Sonstiges

b) Wenn Sprachmittler/innen benötigt werden, wer übernimmt diese Funktion?

Angehörige / Bekannte
 eine Person des Pflegedienstes
 Dolmetscherdienst
 Sonstige

Frage 5:

Wie viele Personen mit Migrationshintergrund sind bei Ihnen beschäftigt?

keine Gesamtzahl _____ davon weiblich _____ davon männlich _____

aus folgenden Herkunftsländern: _____

tätig als Pflegefachkraft Pflegehilfskraft Hauswirtschaftshilfe Verwaltung

Frage 6:

Wenn Sie Personen mit Migrationshintergrund pflegen: Wer stellt den ersten Kontakt zum Pflegedienst her?

Angehörige / Bekannte
 pflegebedürftige Person selbst
 Sozialdienst
 Sonstige

Frage 7:

Auf welche Weise erreichen Sie Personen mit Migrationshintergrund?

mehrsprachiges Informationsmaterial
 durch unsre Mitarbeiter/innen mit Migrationshintergrund

durch _____